

© Luxemburger Wort

Willkommen an Bord

Vier katholische Vereinigungen organisieren jungen Flüchtlingen einen Urlaub an der Mosel

VON VOLKER BINGENHEIMER

Sie verbringen ihren tristen Alltag im Heim, kennen Luxemburg bisher kaum: Jetzt machen junge Flüchtlinge eine Woche Urlaub an der Mosel – für viele ist das erste Mal

in ihrem Leben.

Saboor steht am Moselufer und lehnt sich über ein Geländer. Auf den Wellen der Mosel naht die „Princesse Marie-Astrid“ heran. Der 18-jährige Afghane lächelt. Ein Schiff, ein breiter Fluss mit Weinbergen am Ufer – das alles ist neu und so ganz anders als in seinem Herkunftsland. Saboor ist einer von rund 40 jungen Flüchtlingen, die derzeit ihre Ferien an der Mosel verbringen. Abschalten, den grauen Alltag in den Asylbewerberheimen vergessen, mit Gleichaltrigen zusammenkommen. Diese einfachen Dinge sind für die Flüchtlinge etwas ganz Besonderes.

Drei Gruppen machen jeweils fünf Tage lang Urlaub in Grevenmacher und unternehmen von dort Ausflüge in die nähere Umgebung. Saboor erzählt: „Gestern sind wir mit dem Rad nach Remich gefahren, das hat großen Spaß gemacht. Ich mag eigentlich alles hier.“ Der junge Mann, der sich für Elektronik interessiert und später einmal in einem technisch-wissenschaftlichen Beruf arbeiten will, ist als Kind afghanischer Eltern in Pakistan aufgewachsen. Er kam vor anderthalb Jahren ganz alleine nach Luxemburg.

Andere Moselseite ist tabu

Weil sein Asylverfahren noch läuft, darf er Luxemburg nicht verlassen. „Wir durften mit der Gruppe noch nicht einmal den Radweg auf der deutschen Moselseite benutzen“, erzählt Agnès

Rausch. Die 63-Jährige ist für die Jugendlichen hier die Oma. Sie betreut die Flüchtlinge, die in Ferienwohnungen im Gebäude des Grevenmacher Schwimmbads untergebracht sind.

Die ungewöhnliche Ferienkolonie wird von vier katholischen Vereinigungen organisiert: der „Communauté de la vie chrétienne“ (CVX), von Young Caritas, dem Diözesan-Projekt „Reech eng Hand“ und den „Soeurs de la Doctrine Chrétienne“. Das Urlaubsangebot richtet sich speziell an unbegleitete Minderjährige: „Sie haben die größte Not. Sie mussten viel zurücklassen und viele haben ihre Eltern auf der Flucht verloren“, erklärt Agnès Rausch. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter sind für die Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren nicht nur Reiseleiter, sondern auch Vertrauenspersonen. „In den Heimen haben sie zu den Betreuern, die sich beruflich um sie kümmern, eine sachliche Beziehung. Wir machen das freiwillig“, sagt Agnès Rausch. Das bedeutet allerdings nicht, dass die Jugendlichen hier verhätschelt werden – im Gegenteil. Agnès führt bisweilen ein strenges Regiment.

So wollte zum Beispiel einer der größtenteils muslimischen Jugendlichen nach einer Besichtigung der Sektkellerei Bernard-Massard gerne einmal ein Glas Crémant probieren. Agnès Rausch verbot es ihm – mit dem Argument, seine Familie würde das bestimmt nicht gut finden.

„Im Heim ist es langweilig“

Das „Marie-Astrid“-Schiff hat mittlerweile am Moselkai in Grevenmacher angelegt. Mit viel Hallo gehen die Jugendlichen an Bord. Unter ihnen ist Rahmad, ebenfalls 18 Jahre, ebenfalls afghanischer Herkunft. Für ihn ist die Ferienkolonie eine willkommene Abwechslung zum tristen Alltag im Flüchtlingsheim in Limpertsberg. „Wir haben dort nicht wirklich etwas zu tun. Nach der Schule sitzen wir herum oder schlafen“, berichtet er. „Hier ist es viel interessanter. Man kann viel mit Gleichaltrigen reden“, sagt Rahmad, der seit seiner Ankunft in Luxemburg schon ganz ordentlich Französisch spricht.

Aber selbst ohne gemeinsame Sprache klappt die Verständigung

reibungslos. Der wohl begehrteste Gegenstand in dem Ferienkomplex ist das „OhneWörterBuch“ mit seinen Hunderten Bildern aus allen Lebensbereichen.

„Hier ist alles so grün!“

Außerdem kann Sarah gut zwischen den einzelnen Nationalitäten vermitteln. Die 22-jährige Ägypterin ist koptische Christin und hat gerade ihr Wirtschaftsstudium abgeschlossen. Sie ist Mitglied bei CVX und hat sich freiwillig für das Feriencamp in Luxemburg gemeldet. Sie möchte in erster Linie Flüchtlingen helfen, sieht den Einsatz aber auch als schöne Erfahrung. „Luxemburg ist ein tolles Land. Alles ist so grün, die Menschen sind freundlich“, sagt die junge Frau, die sich nach dem Sommer auf Jobsuche begeben will.

Saboor, Rahmad und ihre Miturlauber legen nun vom Moselkai aus ab. An Bord der „Marie-Astrid“ fahren sie bis nach Remich und zurück. Nächste Woche geht es für sie wieder zurück ins Flüchtlingsheim, wo die Gedanken um die Eltern kreisen, die entweder weit entfernt leben oder ums Leben gekommen sind. Und darum, wie die Asylprozedur wohl ausgehen wird.

Luxemburger Wort vom Donnerstag, 17. August 2017, Seite 21